

6. Sonntag der Osterzeit im Jahreskreis (C) 22. Mai 2022

Evangelium: Johannes 14,23-29

Wenn Christen vom Heiligen Geist sprechen – etwa an Pfingsten oder bei einer Firmung –, dann ist immer schnell von „Aufbruch“ und „Sturmesbrausen“ die Rede, von Tatkraft, von Engagement und Aktivität. Und tatsächlich: Das Wort „Geist“ führt zu den Begriffen „geistreich“ und „begeistert“; von „Spiritus“ kommt „inspiriert“ und sogar „spritzig“ ...

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium, 14 Tage vor Pfingsten, ist vom Heiligen Geist die Rede. Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern und stimmt sie auf das ein, was kommen wird:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26)

Der Geist wird euch erinnern. Er-Innern, das meint wörtlich: Ins Innere führen; vom Oberflächlichen in die Innerlichkeit; wegziehen von allem Veräußerlichtem; vom Nebensächlichen in die Mitte. Der Geist wird euch er-innern ...

Das hektische Geschnatter im nonstop-online-Modus atmet selten einen weiten Geist. Das reflexartig „Gepostete“ und umgehend „Gelikte“ hat selten Tiefgang. Der Geist aber ist am Werk, wenn Menschen inne-halten, wenn Menschen sich einen Überblick verschaffen, einen Rückblick.

Allerdings hat Jesus relativ konkrete Vorstellungen davon, wie der Geist hilft, dass wir uns erinnern: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26)

Was wohl gemeint ist: Erinnerung, zu der uns der Heilige Geist verhilft, ist mehr als nur nostalgische Rückschau. Und gegen „Nostalgie“ ist keiner von uns immun, das gilt für Junge und Alte

gleichermaßen. „Erinnerung“ und „Tradition“ ist eben mehr als nur alte Fotos zu gucken, plattdeutsche Theaterstücke einzuüben und am Lanz Bulldog herumzuschrauben. Auch für einen Seelsorger gilt ganz selbstkritisch: „Erinnerung“ und „Tradition“ ist mehr als alte Messgewänder zu restaurieren, nette Büchlein über Bischof Kaiser zu schreiben und irgendwelche archäologischen Funde zu bewundern.

Die Erinnerung, die Jesus meint, soll zu *dem* hinführen, *was er gesagt hat!* Der Geist soll helfen zu realisieren, was Gott in seinem Sohn der Menschheit zu sagen hat. Der Geist will „Gedächtnisstützen“ geben, um die Erfahrungen der Vergangenheit *für das Hier und Heute* zu aktivieren! Also: Nicht „konservieren“, sondern „aktivieren“! Die Erfahrungen der Vorfahren und die Möglichkeiten der Nachkommen können zusammenfinden – schon *jetzt*, in der Gegenwart. Die Erinnerung, die Tradition, das Brauchtum soll sich *in der Gegenwart* bewähren.

Erinnerung, Innerlichkeit, Einkehr – diese Begriffe habe mit einem weiteren Gedanken zu tun, den wir im heutigen Evangelium finden: Das „Wohnen“. So hörte wir vorhin:

„Wer mich liebt, wird an meinem Wort festhalten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen!“ – so formuliert Jesus. Der Herr will zu unserem Leben gehören: nicht nur als Nachbar, sondern als Hausgenosse; nicht nur als Gast, sondern als Mitbewohner.

Am Tabernakel der Merfelder Kirche steht in großen Buchstaben zu lesen: HIC HABITAT CHRISTUS, hier wohnt Christus. So stark dieses Bekenntnis auch ist: der Herr wohnt nicht *nur* in der Eucharistie und in der Liturgie, in sakralen Gebäuden und bei der Feier des Gottesdienstes. Der Herr will bei jedem von uns ganz *persönlich* Wohnung nehmen! Dass wir uns für diese persönliche Bitte natürlich im Gotteshaus und im Gottesdienst und im Sakrament stärken lassen, das ist ja selbstverständlich.

Daher fragt uns das heutige Evangelium ganz persönlich: Welche *Erinnerungen in meinem Leben* helfen mir, dass ich Gott Raum gebe? Welche *persönlichen Traditionen* sind mir eine Hilfe, dass ich Jesus einlasse in mein Lebenshaus? Wo gibt es Momente und Situationen, die es mir leicht machen, den Herrn bei mir „wohnen“ zu lassen? Um

beim Evangelium zu bleiben: Wo gibt es gute „Gewohnheiten“ (in denen ich „wohne“, an die ich mich im besten Sinne „gewöhnt“ habe), die mir helfen, jeden Tag Gott meine Liebe und Dankbarkeit zu zeigen; oder sie zumindest neu einzuüben; oder sie zumindest von Gott erbitte?

Ich bin überzeugt: So viele Glaubens- und Lebenserfahrungen im eigenen Leben und im Leben früherer Generationen helfen uns, unsere eigenen Möglichkeiten auszuloten und zu gestalten. Das Vorbild der Heiligen, das Brauchtum des Kirchenjahres, die überlieferten Formen der Liturgie und der Sakramente – all dies sind starke „Erinnerungen“, also *Wegweiser in mein Inneres*, in meine Seele, in unser Herz. Um dann, von innen heraus, authentisch und wahrhaftig das Leben zu gestalten. Christliche Tapferkeit und Entschiedenheit erwachsen im Innern, im Nachdenken – und wird nicht durch Zuruf der anderen und das Geschrei der Masse geformt. Gemeint sind jene Tapferkeit und Entschiedenheit, sich auch heute wirklich von Gott ansprechen lassen zu wollen – und alles Getöse auch mal zu ignorieren. Gemeint ist die vertrauensvolle Haltung, an das Wirken des Geistes in seiner Kirche und in meinem Leben zu glauben – entgegen aller Häme und Zweifel um mich herum oder in mir selbst.

Jede Generation, jeder Mensch hat seine eigenen Erfahrungen, Ressourcen, Inspirationen. Für das wertschätzende Miteinander von Jung und Alt heißt das immer auch: dass wir uns dieser Ressourcen bewusst werden, die sich wirklich bewährt haben und weiter bewähren. Dass wir *gerade heute* gemeinsam darauf hören, was Jesus uns, seinen Jüngern und Jüngerinnen des Jahres 2022, sagen und ans Herz legen möchte.

Damit wir dankbar und weitherzig werden. Oder wie Jesus im heutigen Evangelium noch hinzufügt:

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Joh 14,27)

Amen.